

SCHARANS

Stiftung Scalottas erfüllt die «schwarze Null»

Das Kompetenzzentrum für Menschen mit Behinderung der Stiftung Scalottas in Scharans hat die Vorgabe des Stiftungsrates, im Jahr 2015 eine «schwarze Null» zu schreiben, mit einem Gewinn von rund 300 000 Franken mehr als nur erfüllt. Das Ergebnis sei eine Punktlandung, schreibt Geschäftsführer Luzi Tschanner im Geschäftsbericht 2015, der kürzlich vom Stiftungsrat genehmigt wurde.

Die Belegung der Schul- und Wohnplätze im Kinderbereich war im Frühjahr 2015 laut Jahresbericht noch unterdurchschnittlich, konnte bis im Sommer aber auf total elf Kinder aufgestockt werden. Voll belegt werden konnten hingegen die Plätze im Erwachsenenbereich mit 75 Bewohnern. Hier gibt es zurzeit eine Warteliste.

Hohe Zufriedenheit

Wie es im Jahresbericht weiter heisst, hat das Amt für Statistik der Stadt Zürich letztes Jahr eine Zufriedenheitsbefragung der Angehörigen und externen Stellen der Stiftung Scalottas gemacht. Das Ergebnis sei sehr gut ausgefallen. An dieser Befragung haben insgesamt 18 Institutionen teilgenommen; die Ergebnisse sind auf der Internetseite www.statistik.zh.ch und dort unter dem Stichwort «Benchmarking» nachzulesen. (RED)

Schweiz am Sonntag

Ausgabe Südostschweiz

Sonntagsausgabe der «Südostschweiz»
vormals «Südostschweiz am Sonntag»

Herausgeberin

Somedia Publishing AG, Chur
Verleger: Hanspeter Lebrument
CEO: Andrea Masüger

Redaktion

Chefredaktorin: Martina Fehr
Stv. Chefredaktor: Thomas Senn
Redaktion Graubünden: Reto Furter (Leitung), Nadia Kohler (Leiterin Online), Denise Alig, Mathias Balzer (Kultur), Hansruedi Berger, Olivier Berger, Stefan Bisulim (Stv. Leiter Region), Pieder Caminada, Gion Mattias Durband, Mario Engi (Meinung), Denise Erni, Valerio Gerstlauer (Kultur), Pierina Hassler, Fadrina Hofmann, Petra Luck, Dario Morandi, Philipp Wyss (Stv. Leiter Online), Béla Zier;
Bildredaktion: Marco Hartmann (Leitung), Yanik Bürkli, Theo Gstöhl, Olivia Item;
Red. Mitarbeiter: Rico Kehli (Grafik);
Sport: René Weber (Leitung), Hansruedi Camenisch, Christian Kapp, Johannes Kaufmann, Jürg Sigel, Überregionales: Patrick Nigg (Leitung);
Leben: Astrid Hüni (Leitung);
Redaktion Glarus: Rolf Hösli (Leitung), Marco Häusler (Dienstscheff), Lisa Leonardy (Dienstscheffin), Sebastian Dürst, Daniel Fischli, Ruedi Gubser (Sport), Paul Hösli, Claudia Kock Marti, Marco Lüthi, Martin Meier, Fridolin Rast;
Redaktion Gaster & See: Urs Zweifel (Leitung), Roland Lieberherr (Stellvertretung), Bernhard Camenisch (Sport), Milena Caderas, Daniel Graf, Kristina Ivanic, Markus Timo Rüegg, Urs Schneider, Sybille Speiser;
Büro Rapperswil-Jona: Pascal Büsser (Dienstscheff)

Mantelredaktion

AZ Zeitungen AG, Baden
Chefredaktor: Patrik Müller
Stv. Chefredaktor: Beat Schmid
Bundeshaus: Othmar von Matt, Christof Moser;
Nachrichten: Henry Habegger, Sarah Serafini, Yannick Nock, Fabienne Riklin; Wirtschaft: Stefan Ehrbar, Niklaus Vontobel, Benjamin Weinmann;
Gesellschaft: Sacha Ercolani; Sport: François Schmid-Bechtel, Marcel Kuchta, Martin Probst, Simon Steiner, Sebastian Wendel, Rainer Sommerhalder, Michael Wehrle, Etienne Wullemin, Klaus Zaugg;
Kultur: Stefan Künzli, Sabine Altörfer,
Christian Berzins, Anna Kardos, Silvia Schaub, Raffael Schuppisser; Layout, Foto, Produktion: Brigitte Gschwend, Bernhard Vesco, Daniel Weissenbrunner, Chantal Speiser, Sarah Loffredo, Peter Fasler

Verlag und Inserate

Geschäftsführer: Thomas Kundert
Verbreitete Auflage (Schweiz am Sonntag gesamt)
190 176 Ex., davon verkaufte Auflage 185 862 Ex.
(WEMF/SW-beglaubigt, 2015)

Reichweite

345 000 Leser (MACH-Basic 2016-1)

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen

i.S.v. Art. 322 StGB
Südostschweiz Radio AG, Südostschweiz TV AG,
Somedia Partner AG

Adressen

Redaktion: Südostschweiz, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50
E-Mail: verlag@somedia.ch
Regionalredaktion: graubunden@suedostschweiz.ch; Redaktion Sport: sport@suedostschweiz.ch; Leserreporter: suedostschweiz.ch; meinegemeinde@suedostschweiz.ch
Kundenservice/Abo: Somedia, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch
Verlag: Somedia, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, E-Mail: verlag@somedia.ch
Inserate: Somedia Promotion, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 58 58, E-Mail: inserate@somedia.ch

Abopreise unter

www.suedostschweiz.ch/aboservice

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Verlagsgesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

© Somedia



Fortsetzung von Seite 23

gramm des fliegenden Milliardärs skizziert Näf so: «Die verschiedenen Niederlassungen seines Imperiums im riesigen China inspizieren, den Sprössling an der Harvard Business School in den USA besuchen, an der Hochzeit der Tochter in Nizza dabei sein, in London seinen Platz am Finanzmarkt sichern und danach eine neue Fabrik in der Schweiz beschichtigen.»

Auch Hobbys haben so ihren Platz: zum Beispiel den eben gekauften französischen Fussballclub beim sonntägli-

chen Match inspizieren und den Spielern danach in der Garderobe mit einem herzhaften «I am so proud, thank you!» zu gratulieren.

Nein, Björn Näf fürchtet sich nicht vor der gelben Invasion. «Dieses Geld kommt so oder so zu uns. Wir müssen die Chinesen verstehen lernen, ihre Kultur begreifen.» Chinesische Geschäftsleute hätten für ihr Eigentum nicht den Schutz eines funktionierenden Staates. Verträge, so Näf, seien ohne persönliches Vertrauen nichts wert. Breche eine geschäftliche Beziehung auseinander, so sei grosse Geduld und viel Kreativität gefragt.

Zur Entwicklungshilfe gehört heute auch das Internet

Seit zehn Jahren engagiert sich der Verein «Informatik für Afrika» aus Untervaz für den Informatikunterricht in Afrika. Schon unzähligen Schulen konnte das Hilfswerk das geben, was in der Schweiz selbstverständlich ist: Einen Computer und das Internet.

VON DAVID FRISCHE

Untervaz und Kumba. Die Schweiz und Kamerun. Das sind riesige Unterschiede in vielerlei Hinsicht. Dass Schweizer Hilfswerke sich auf dem afrikanischen Kontinent mit unzähligen Hilfsprojekten engagieren, ist - zum Glück - keine Neuheit. Doch stellt man sich unter Entwicklungshilfe in erster Linie Projekte wie Landwirtschaftsarbeit, Wasserversorgung und den Aufbau der Infrastruktur vor. Dazu gehören aber nicht nur Häuser, Wasser und Strom. In der Welt des 21. Jahrhunderts ist Internet der Standard - nicht nur für uns, sondern mehr und mehr auch in Entwicklungsländern.

Auch das Internet kostet Geld. Schon alleine der benötigten Computer wegen. Bei uns im Übermass vorhanden, können sich die Menschen in Ländern wie Kamerun, Ghana oder Nigeria solche Geräte kaum leisten. Das ändert sich wenigstens für einige. Dank dem Bündner Hilfswerk «Informatik für Afrika».

Den Ursprung in Chur

Das Hilfswerk ist als Verein organisiert und engagiert sich im Bereich Bildung. Der Grundgedanke: Bessere Schulbildung für Jugendliche in Afrika dank Internetzugang und Informatikunterricht. Angelaufen ist das Hilfsprojekt im Rahmen einer Abschlussarbeit einer Berufsmaturaklasse der Wirtschaftsschule KV Chur im Jahr 2006. Nach der Gründung des Vereins verfolgte man von Anfang an das Ziel: Gebrauchte



Das Gesicht der Hilfe: Rosina Hug (Mitte).

Computer der KV-Schule afrikanischen Schulen zur Verfügung zu stellen und dort gemeinsam mit der notwendigen Infrastruktur einen jeweils selbstständigen Informatikunterricht aufzubauen.

Seit seiner Gründung hat das Hilfswerk ein Gesicht: Rosina Hug. Die 63-jährige Rentnerin aus Untervaz war 43 Jahre lang an der KV-Schule in Chur als Lehrerin tätig und beim Berufsmatura-Projekt federführend. Seitdem führt sie das Hilfswerk weiter. Ein Vorstand von fünf Mitgliedern unterstützt sie im Hintergrund, an der Front erledigt sie die Arbeit. Das heisst: Schulen in Afrika, die als Projektpartner infrage kommen, vorgängig prüfen, die Geräte dorthin liefern und vor Ort die Schule und die

Menschen beim Aufbau der Infrastruktur und dem Organisieren des Informatikunterrichts begleiten.

«Mit 20 Computern angefangen»

Diesen Monat feiert das Hilfswerk «Informatik für Afrika» sein zehnjähriges Bestehen. Seit der Gründung ist viel passiert. «Angefangen haben wir damals mit 20 Computern, die wir nach Afrika brachten», erinnert sich Hug, die Vizepräsidentin und Projektleiterin ist. «Mittlerweile konnten wir 22 Projekte in Nigeria, Ghana und Kamerun realisieren, in deren Rahmen bis heute rund 15 000 Schüler unterrichtet worden sind.» Eine stolze Bilanz für die Ar-

beiten weniger Köpfe.

Auch heute, zehn Jahre später, ist der Grundgedanke immer noch derselbe. Aber in der Umsetzung hat das Hilfswerk um Hug neue, praktischere Wege gefunden, die sie in Zukunft vermehrt gehen will. Denn: «Ein grosses Problem vor Ort ist die Stromversorgung.» Abhilfe schaffen könne man diesem, indem man erstens vermehrt auf Solarenergie setze und zweitens sogenannte Kleincomputer mit geringem Stromverbrauch verwende. Diese würden gegenüber den grösseren Computern auch neuwertig geliefert, da sie günstiger seien, erklärt Hug.

Geld ist in der Arbeit von Hug und Co. sowieso immer ein grosses Thema. Man hat stetige Ausgaben, Einnahmen gibt es keine. Das Hilfswerk finanziert sich vor allem über Spenden von Stiftungen und Privatpersonen und über die Beiträge der rund 100 Mitglieder. Budgetiert wird bei einem Hilfsprojekt immer mindestens für die ersten fünf Jahre, wie Hug sagt. So lange werde ein Projekt in der Regel auch mindestens begleitet, bis es ganz auf eigenen Beinen stehe. Das ist das Ziel. «Wir leisten Hilfe zur Selbsthilfe», betont Hug. Alles andere ist aus ihrer Sicht nicht nachhaltig. Nachhaltigkeit ist für sie auch wichtig, wenn es um die Nutzung der elektronischen Geräte geht: «Ich hatte schon immer Mühe mit dem hohen Verschleiss in der Schweiz», sagt Hug - für die engagierte Frau auch ein Grund dafür, ein solches Hilfsprojekt auf die Beine zu stellen.

Ladendiebstahl

Die Butter ist heiss, schäumt in der Pfanne. Ich schaue ungläubig auf die Küchenablage. Ich hatte doch alles bereit gelegt: die Karotten, die Zwiebeln, das Hackfleisch, die Dosentomaten, den Rotwein. Er ist nicht da, der Sellerie. Auch fehlt die kleine, getrocknete Chilischote. Ich habe diese Zutaten schlicht vergessen einzukaufen. Ich erkenne sofort: So wird meine berühmte Spaghetti-Bolognese-Sauce nie gelingen. Ich bin kein grosser Koch, aber meine Bolo-Sauce ist die beste auf der ganzen Welt. Kein Quark! Meine Freunde können das bestätigen.

Herd aus, Auto an. Das Gemüse steht im Laden gleich beim Eingang. Eine Riesenauswahl. Mein Blick schweift über die Warenauslagen. Was wollte ich? Ach ja, getrocknete Chilischote. Eine kleine, damit die Sauce nicht zu scharf wird. Die kleinsten, die ich finde, packe ich ins durchsichtige Plastiksäckchen und lege sie auf die elektronische Waage. «Chili, Nummer 96» lese ich auf dem Schild. Ich tippe die Nummer in die Tastatur ein. Nichts, kein Preisschild wird ausgedruckt. Ich schaue aufs Display. Die Waage zeigt kein Gewicht an. Die Chilischote ist zu leicht.



Selbstdiagnose Midlife-Crisis

eine Kolumne
von Pesche Lebrument

Soll ich deswegen jemand vom Personal rufen? Na ja, aber was nichts wiegt, kann ja eigentlich auch nichts kosten. Jedenfalls möchte ich mich vor dem Personal nicht zum Affen machen. Die denken sonst, ich sei ein oberkorrekter Spieser, der einen Aufwand veranstaltet, bloss wegen dieser winzig kleinen getrockneten Chilischote. Ich belasse den Chili schliesslich in der durchsichtigen Tüte und lege eine grosse Sellerieknolle obendrauf. Ich klebe zudem das korrekte Sellerie-Preisschild auf den Plastik.

Ich male mir aus, was passiert, wenn ich am Ausgang durchsucht würde. Wenn die meine Einkäufe mit dem Kassabon vergleichen und sehen, dass ich die kleine, getrocknete Chilischote habe mitlaufen lassen. Das ist bestimmt eine Bagatel! Oder wäre das bereits qualifizierter Ladendiebstahl? Rufen die die Polizei? Wie sehen die eigentlich aus? Tragen die Warenhausdetektive Uniform und Pfefferspray? Sitzen sie in einem Raum mit Monitoren? Beobachten sie mich durch verspiegelte Scheiben? In diesem Laden gibts bestimmt Detektive. Es ist ein riesi-

ges Geschäft, ich bin bei einem der beiden Grossverteiler. Bei welchem genau, möchte ich nicht sagen. Nur so viel: Es ist nicht die Migros.

Ich lasse die durchsichtige Tüte aufs Band gleiten. Ich glaube, das sind Schweissperlen auf meiner Stirn. Z'Kassafraülein scannt den Strichcode. Glück gehabt! Sie hat die Chilischote unter der Sellerieknolle nicht bemerkt. Letzte Chance, etwas zu sagen. Bekenne, beichte, gestehe, jetzt!!!

Die Butter schäumt wieder in der Pfanne. Vor mir liegen nun die Chilischote sowie der Sellerieknollen auf der Küchenablage.

Ich betrachte die Schote. «Diebesgut», murmle ich und zerhacke sie hektisch. Ich werfe die gehackte Chilischote mit samt meinem schlechten Gewissen auf den Kompost, vernichte alle Beweise.

Meine Freunde sagen, meine Bolo-Sauce schmecke nicht wie sonst. Schon irgendwie gut, aber nicht wie die weltbeste. Die typische Schärfe habe gefehlt. Jetzt wird mir vollends klar: Ich habe ein kulinarisches Verbrechen begangen.